

Paul Solomonica

Aus Palästina kommt die Nachricht, daß Paul Solomonica auf einer Fahrt im „Negev“, dem Wüstengebiet südlich des geschlossenen Siedlungsraumes, plötzlich gestorben ist.

Da genaue biographische Daten kaum zu erhalten wären, müssen wir uns damit begnügen, das Wenige aus seinem Leben, was uns bekannt ist, aus der Erinnerung wiederzugeben.

P. Solomonica wurde am 18. Jänner 1908 in Nürnberg geboren und verbrachte seine Kindheit in Rumänien. Aus Rumänien nach Wien gekommen, hat er hier mit dem Jahrgang, dem auch R. Janoschek und F. Küm el angehört haben, bei F. E. Sueß Geologie studiert. Es war gewiß kein Brotstudium.

Er war hochbegabt — seine Arbeiten zeigen ihn als Frühvollendeten —, so kam es, daß seine Dissertation, aus schwierigstem Gebiete, gleich an hervorragender Stelle — in diesen Mitteilungen — gedruckt wurde (Lit. 5).

Nach Abschluß seiner Studien ging er nach Palästina, war dort eine Zeitlang Assistent bei Piccard an der Hebrew University in Jerusalem, sattelte aber dann zur Privatwirtschaft um (Rohstoffbeschaffung) und war schließlich Chefgeologe einer Ölgesellschaft.

Er ist nicht alt geworden; schon Mitte der Vierzig wurde er abberufen.

Seinem kurzen Wirken im deutschen Sprachbereich hat die Wiener Kalkalpengeologie dennoch Vieles, vor allem Dauerndes zu danken; sein „Finderglück“, wie man das nennt — in Wahrheit ist es genaues Zusehen — war bekannt.*) Die „Geologie der Kieselkalkzone usw.“ (Lit. 5) ist eine wahre Fundgrube profunder stratigraphischer Daten aus den Voralpinen Decken in und bei Wien. Er war es, der den Nachweis der Zugehörigkeit der merkwürdigen „Kieselkalkzone“ des Kalkalpenord-

*) Seine Aufsammlungen, die er im Geologischen Institut der Wiener Universität belassen hatte, sollen leider im Kriege zur Gänze, oder fast ganz, verlorengegangen sein.

ostspornes zur Frankenfelderdecke erbrachte und deren Vergleich mit dem Subtatrikum der Tatra und der Allgäudecke des Westens ausbaute; auch um die Klippenfrage war er sehr bemüht. Seinem Scharfblick verdanken wir die Entdeckung, daß die so schwer zu differenzierenden Sandsteinkomplexe am kalkalpinen Außensaum des Nordostspornes zweierlei Formationen angehören, einer dem Lias in Grestener Fazies, einer Schichtgruppe, für die er unter Einbeziehung und Schilderung ihres kalkigen Anteiles, den Namen Kalksburgerschichten einführte, und ein zweiter der Kreide, nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge, etwa Apt—Cenoman. Solomonica arbeitete mit regional weit ausgreifenden Daten im Stil seines großen Lehrers, dessen Hand man auch in der Stellungnahme zur Frage des Verhältnisses Flysch/Kalkalpen spürt: Entschiedene Ablehnung eines Zusammenhanges zwischen dem Flysch und der oberostalpinen Kreide, was seither von allen Aufnahmsgeologen, auch an entscheidender Stelle (Weyerer Bögen), bestätigt worden ist. Er ist auch der Entdecker der Serpentin- und Ophikalzitvorkommen an der Kalkalpen/Flyschgrenze westlich des Buchdenkmals und seine Ansicht über den Denkmalgranit und dessen Trabanten — Blockstreuungen im Flysch — hat Interesse erweckt (Lit. 2); sie kehrt in neuester Zeit, schärfer herausgearbeitet, und gerade für die Denkmalgranite selbst wohl auch noch nicht abgeklärt, wieder.

Eine Menge wichtiger Beobachtungen enthält auch der Bericht über die Grenzregion zwischen dem Flysch und den Kalkalpen von der Traisen bis zur Mank (Lit. 3).

Wer in den Kalkvoralpen, vor allem in und bei Wien, arbeitet, wird nicht an Solomonica vorübergehen dürfen.

Und die wenigen, die sich seiner noch erinnern können, werden ein wehmütiges Gedenken an den nun so frühzeitig in der Ferne Dahingegangenen bewahren.

In Österreich erschienene Arbeiten:

1. Zur tektonischen Stellung der Kieselkalkzone zwischen Wien und Altenmarkt a. d. Triesting; Akad. Anz., Math.-nat. Klasse, Nr. 16, Wien 1931.
2. Geologische Untersuchungen im Gebiete des Buch-Denkmal; Mitt. Geol. Ges. Wien, 26, 1933, S. 207.
3. Die Grenzregion zwischen Flysch und Kalkalpen von der Traisen bis zur Mank; Anzeiger d. Akad. d. Wiss. in Wien, Math.-nat. Klasse, Wien 1934.
4. Eine neue Klippe im Flysch W der Traisen; Verh. d. Geol. Bundesanstalt Wien, 1934.
5. Zur Geologie der sogenannten Kieselkalkzone am Kalkalpenrande bei Wien und der angrenzenden Gebiete; Mitt. Geol. Ges. Wien, 27, 1934, S. 1.

G. Rosenberg.